

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Band: 87 (2012)
Heft: 10

Artikel: Kuba 1962 : als die Welt den Atem anhielt
Autor: Kürsener, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-717327>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kuba 1962: Als die Welt den Atem anhielt

Am Sonntag, 14. Oktober 1962, starrten einige Fotoauswerter des CIA gebannt auf Aufnahmen, die am selben Vormittag von einer U-2-Aufklärungsmaschine über dem westlichen Kuba gemacht worden waren. Schon seit Monaten war den Amerikanern aufgefallen, dass die Zahl der sowjetischen Frachtschiffe nach Kuba stark gestiegen war, von 14 Einheiten im Januar auf deren 46 im September.

OBERST I GST JÜRIG KÜRSENER ERINNERT AN DIE KUBA-KRISE VOR 50 JAHREN

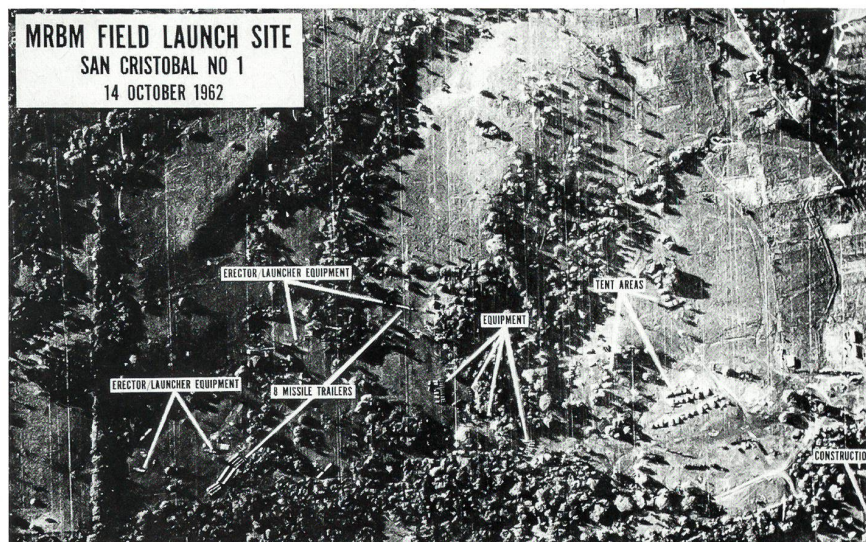
Zudem hatten Agenten, Exilkubaner und vor allem der für die Amerikaner arbeitende sowjetische GRU-Oberst Oleg Penkowsky der CIA berichtet, dass auf Kuba ungewöhnliche Aktivitäten zu verzeichnen seien.

Diese liessen unter anderem auf den Bau von Abschussrampen der Sowjets für nuklear bestückte Raketen bei San Cristobal und Guanajay schliessen. Hinweise auf die seltsamen Aktivitäten waren bereits am 29. August 1962 erhärtet worden, als U-2-Fotos acht SA-2-Flakblenkstellen zeigten. Neben Sowjets wurde auch tschechoslowakisches, chinesisches und polnisches Personal gesichtet. Präsident Kennedy hatte daraufhin eine Intensivierung der Aufklärungsflüge angeordnet, um diese Hinweise zu verifizieren, bzw. weitere Hinweise zu sammeln.

Der Hinweis

Am Montag, 15. Oktober 1962, wurde der Nationale Sicherheitsberater von John F. Kennedy, McGeorge Bundy, vom Stellvertretenden Direktor für Auswertung der CIA, Ray Cline, über die Ergebnisse der Fotoauswertung informiert. Präsident Kennedy empfing gleichentags den eben gewählten algerischen Premierminister Ben Bella. Bundy entschied, den von solchen Verpflichtungen und zahlreichen Wahlauftritten in Pittsburgh, Buffalo und New York ermüdeten Präsidenten noch zu schonen.

Am Dienstag, 16. Oktober 1962, um 8.30 Uhr eröffnete er einem zornigen Kennedy die Neuigkeiten. Die folgenden 12 Tage sollten die Welt in Atem halten, eine Welt des Kalten Krieges, die im Nachgang zur Revolution in Ungarn und der Suezkrise 1956, der Berlinkrise und dem Mauerbau 1961 einem neuen Höhepunkt zusteuerte. Dessen Ausgang sollte lange ungewiss bleiben und hätte durchaus zu einem nuklearen



Amerikanische Luftaufnahmen zeigen sowjetische Abschussbasen auf Kuba.

Schlagabtausch führen können. Ein kluges und professionelles Krisenmanagement durch Präsident Kennedy und sein extra gebildetes Gremium, das sogenannte Executive Comitee (Ex Comm) mit 17 Schlüsselpersonen, aber auch der letztlich rationale sowjetische Premier Chruschtschow trugen dazu bei, dass der Konflikt nicht ins Unkontrollierbare eskalierte. Kennedy hatte sich dafür extra sechs Tage Zeit für intensive Gespräche, Konsultationen und diplomatische Kontakte genommen. Dies unter grösstmöglicher Geheimhaltung.

Tuchmans Buch

Er wollte nichts überstürzen. Nach aussen wurde der Weltöffentlichkeit und den Sowjets ein Bild der Normalität vermittelt. Die Tatsache, dass Kennedy kurz vor der Krise Barbara Tuchmans «The Guns of August» gelesen haben soll, mag einen grossen Einfluss auf seine Art der Krisenbewälti-

gung gehabt haben. In diesem Buch schildert die Autorin das Unheil vorgefasster Meinungen und die unmittelbar vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges gesendeten Signale der Kriegsmächte, die von der Gegenseite wiederholt nicht so perzipiert worden waren, wie der Absender dies eigentlich beabsichtigt hatte. Die fatalen, damals nicht mehr kontrollierbaren Folgen sind bekannt. Das sollte sich jetzt nicht wiederholen.

Das Ringen

Die folgenden zwei Wochen der Kuba-Krise waren durch rege Wechsel von Hoffnung, Rückschlägen, Widersprüchen, Hoffnungslosigkeit und Enttäuschungen gekennzeichnet. Bereits am 8. und 15. September 1962 hatten die Frachter Omsk und Poltava erste Elemente sowjetischer MRBM- (Medium Range Ballistic Missile) und IRBM- (Intermediate Range Ballistic Missile) Raketen nach Kuba gebracht.

Kennedy und Vertreter seiner Administration hatten die Sowjets bereits damals vor unbedachten Schritten auf Kuba gewarnt, lange bevor die konkreten Anhaltspunkte vorlagen. Die Sowjets ihrerseits rechtfertigten die Stationierung als Mittel gegen eine allfällige Invasion Kubas durch die USA und bezeichneten die Massnahme zuerst als rein defensiv. Die missglückte, von der CIA unterstützte Invasion von Exilkubanern zum Sturz von Fidel Castro in der Schweinebucht im April 1961 hatte zweifellos ihre Spuren hinterlassen.

Kennedy hatte nun nach Entdeckung der Raketen eine kontinuierliche Überwachung der sowjetischen Aktivitäten angeordnet. Strategische Aufklärer des Typs U-2 von der Laughlin Air Force Base bei Del Rio (Texas) und taktische Aufklärer des Typs F-8U 1P Crusader von Key West (Florida) flogen jetzt im Rahmen der Operation «Blue Moon» regelmässig Einsätze.

Kennedy stand nach Vorliegen eindeutiger Beweise der Stationierung von sowjetischen Raketen auf Kuba unter massivem Druck. Sein Beraterteam war gespalten. Die einen, Zivilisten und Militärs («Falken»), unter ihnen speziell der Stabschef der Luftwaffe General LeMay, empfahlen eine unverzügliche Ausschaltung der Raketenbasen oder gar eine Invasion.



Die Reichweiten der SS-4 und SS-5. Der grössere Radius der SS-5 Skaan mit etwa 3500 km deckt praktisch die ganze USA ab, jener der SS-4 Sandal reicht immerhin bis zur Hauptstadt Washington D.C.

Kuba 1962 – Eingesetzte oder bereitgestellte Streitkräfte: US Army und US Navy

Zahlreiche der aufgeführten Verbände befanden sich zum Zeitpunkt der Vorbereitungen und der Durchführung für die Quarantäne Kubas in Manövern und wurden kurzfristig umdisponiert. Insgesamt stellten die US-Streitkräfte gegen 400 000 Mann für eine Invasion bereit.

Army

Folgende Verbände des Heeres wurden für eine mögliche Invasion im westlichen und östlichen Teil Kubas bereitgestellt und teils von ihren Stützpunkten nach Florida oder Georgia verlegt (insgesamt über 100 000 Mann):

- XVIII Airborne Corps (Gen Lt Hamilton M. Howze) mit der 82. Fallschirmjägerdivision und der 101. Luftlandedivision, mit rund 35 000 Truppen.
- 1st Armored Division (Major General Ralph E. Haines)
- 2nd Logistical Command (Brigadier General Horace Davisson)
- Diverse Army Air Defense battalions mit Hawk und Hercules Raketen
- Pläne existierten, Einheiten der Army

National Guard und der Army Reserve zu mobilisieren.

Navy

Folgende wichtige Verbände (mit total 223 Schiffe) nahmen während der gesamten Dauer der Blockade oder während kürzeren Perioden an der Operation teil:

- die Task Force 135 mit den Angriffsflugzeugträgern USS Enterprise, USS Independence und später USS Saratoga (die «Enterprise» mit gegen 100 Kampfflugzeugen an Bord, darunter 56 A-4 Skyhawk),
- die Task Force 136 (Quarantine Force) mit den U-Boot-Abwehr-Flugzeugträgern USS Essex, USS Lake Champlain, USS Randolph und USS Wasp,
- die Task Force 128 (Amphibious Force) mit den amphibischen Helikopterträgern USS Boxer, USS Iwo Jima, USS Okinawa und USS Thetis Bay.

Zu diesen Task Forces gehörten ferner folgende Begleitschiffe

- der Kreuzer USS Newport News und der Raketenkreuzer USS Canberra,

- 102 Raketenzerstörer, Zerstörer und Geleitschiffe, darunter erstmals zahlreiche mit Fliegerabwehr-Lenk Waffen
- 5 Minenschiffe, 59 amphibische Schiffe und Transporter, 2 Führungsschiffe
- 20 Versorgungsschiffe und Tanker
- nur ein U-Boot (die USS Sea Poacher) in unmittelbarer Umgebung, weitere 10 US- und britische U-Boote im Atlantik, erstmals auch ballistische Lenk Waffen-U-Boote in europäischen Gewässern sowie
- zahlreiche weitere Einheiten (z.B. Schlepper, Tender usw.).

Neben zahlreichen trägergestützten Fliegerverbänden unterstützten auch vor allem in Florida stationierte Marinefliegerverbände und Fliegereinheiten des US Marine Corps (z.B. Patrouillenflugzeuge der Typen P-2V Neptune, P-5M Marlin, S-2F Tracker, Helikopter und taktische Luftaufklärer des Typs F-8U 1P Crusader der Light Photographic Squadron 62 bzw des Marine Corps Composite Reconnaissance Squadron 2) die Quarantäne.

Sie glaubten nicht an eine Vergeltung durch die Sowjets. Andere («Tauben») fokussierten auf allfällige Tauschgeschäfte und lehnten jegliche Militäraktionen ab. Eine dritte Gruppe («Eulen») wollte durch Überzeugung der Sowjets und Dialog den Konflikt lösen. Kennedy aber liess sich nicht beirren und wich von seinem persönlichen Grundsatz nicht ab, wonach unbedachte Schritten zu vermeiden seien, die rasch zu einer Eskalation des Konflikts bis hin zu einem nuklearen Schlagabtausch führen könnten.

Die «Tauben» und «Eulen» befürchteten vor allem Vergeltungsschritte der Sowjets beispielsweise in Berlin oder in der Türkei. Hier hatten die Amerikaner 1962 Thor- und Jupiter-Raketen stationiert, um die Bedrohung der sowjetische IRBM und MRBM in Europa zu kontern.

Militärische Planungen

Die Vereinigten Stabschefs unter Führung von General Maxwell D. Taylor, den Stabschefs der Luftwaffe Curtis LeMay und des Heeres General Earle G. Wheeler (erst seit September 1962), dem Chief of Naval Operations Admiral George W. Anderson



Zwei Gegenspieler, links Präsident Kennedy und rechts General Curtis LeMay, der Stabschef der US Luftwaffe, der von Beginn weg die Raketenstellungen auf Kuba bombardieren wollte. In der Mitte Vizepräsident Johnson.

und dem Kommandanten des Marine Corps General David M. Shoup, bildeten das engste militärische Beratergremium für den Präsidenten.

Der Oberbefehlshaber des Atlantikbereichs, Admiral Robert L. Dennison, wurde als verantwortlicher Befehlshaber der militärischen Vorbereitungen bezeichnet. Vizeadmiral Alfred G. Ward, der Kommandant der 2. US Flotte auf dem Kreuzer USS

Newport News, wurde schliesslich zum operativen Kommandanten der Blockade ernannt.

Quarantäne

Kennedy war nicht gewillt, die sowjetische Präsenz hinzunehmen. Er wollte dabei aber eine rasche und unkontrollierbare Eskalation des Konflikts vermeiden. Die Kompromisslösung war die, dass er eine Quarantäne (der Begriff «Blockade» sollte vermieden werden, weil man damit das Bild eines Kriegsaktes vermittelt hätte) über Kuba zu verhängen bereit war. Gleichzeitig hielt er sich die Option eines Luftschlages gegen die Raketenstellungen, allenfalls gar eine Invasion offen. Letzteres hatten die Vereinten Stabschefs von Beginn weg vorgeschlagen.

Diese Schritte sollten zwar gemäss Kennedy vorbereitet werden, aber nicht im Vordergrund des Dialoges mit den Sowjets stehen oder gar als offensichtliche Drohkulisse dienen. Die militärischen Planungen setzten während der Woche der Entscheidungsfindung intensiv ein, darunter Pläne zur Mobilmachung und/oder zur Einberufung von Reservisten. Konkret wurden drei Pläne vorbereitet: OPLAN 312 sah umfas-

Eingesetzte oder bereitgestellte Streitkräfte: US Marine Corps und US Air Force

Das US Marine Corps (USMC) stellte unter der Führung der II Marine Expeditionary Brigade (II MEF) rund 40 000 Mann bereit, wobei das Gros sich auf Schiffen zum Eingreifen im Osten und Westen der Insel bereitfand. Die Kräfte waren:

- das Gros der 2. Marineinfanterie Division mit den zwei Regimental Landing Teams (RLT) 2 und 8 sowie dem 2nd Marine Aircraft Wing (MAW). Dessen Einheiten verlegten nach Florida und Puerto Rico sowie die Marine Attack Squadron 225 mit 20 Skyhawks auf dem Flugzeugträger USS Enterprise (total etwa 25 000 Mann),
- die 5th MEB mit zirka 10 000 Mann und Teile des 3rd MAW wurden von der Westküste zugeführt, teils per Lufttransport, teils auf dem Seewege durch den Panamakanal,
- ein Marineinfanterie Bataillon der 2. Marineinfanterie Division ging zur Verstärkung der Garnison in Guantanamo an Land, ein weiteres von der 1. Marineinfanterie Division wurde von der Westküste dorthin eingeflogen, ein drittes Bataillon bereitete sich zur Ablösung für einen Einsatz im Mittelmeer vor und wurde unverzüglich in Guan-

tanamo angelandet. Schliesslich wurden dort weitere Einheiten und ein Stab von der Insel Vieques eingeflogen, wo sie sich zu einer Übung befanden.

Air Force

Nach Anordnung der ersten militärischen Massnahmen befahlen das Taktische Luftkommando (TAC) und das Air Defense Command (ADC) tausende von Personen und hunderte von Flugzeugen auf Stützpunkte im Südosten der USA. Das Strategische Luftkommando (SAC) begann, seine Kräfte zu dezentralisieren. Auf den Luftstützpunkten von Key West, Homestead, MacDill, Shaw, McCoy und Patrick – also im unmittelbaren Umfeld Kubas – hatte die USAF am 25. Oktober 1962 folgende Verbände bereit:

- 16 Geschwader und Staffeln mit insgesamt 563 Maschinen, nämlich 30 F-104 Starfighter, 304 F-100 Super Sabre, 36 F-102 Delta Dagger, 95 F-84F Thunderstreak, 6 WB-66C Destroyer (Wetteraufklärer), 46 RF-101 Voodoo und RB-66B Destroyer (Photoaufklärer), 40 KB-50 Superfortress (Tanker), 12 RC-121 Warning Star (Radarfrühwarnmaschinen), 65 F-105 Thunderchief und 24 F-106 Delta Dart.

Verteilt über das gesamte Territorium der USA standen ferner bereit:

- Das Strategische Luftkommando (SAC) mit folgenden Kräften: 639 B-52 Stratofortress, 880 B-47 Stratojet, 76 B-58 Hustler, 916 Tanker sowie 226 Interkontinentalraketen (ICBM) der Typen Atlas, Titan I und Minuteman I bereit. Davon befanden sich zirka 60 B-52 permanent in der Luft sowie weitere 304 B-52, 340 B-47, 6 B-58 und 140 ICBM in erhöhter Bereitschaft am Boden.
- Weitere 1044 Maschinen des Luftverteidigungskommandos (CONAD), die sich ebenfalls in erhöhter Bereitschaft befanden.
- Nicht eingerechnet sind hier die Verbände im Pazifik, im Atlantik und in Europa sowie die vielen hundert Transportflugzeuge des MATS sowie die unzähligen Spezialmaschinen und Helikopter.
- Zahlreiche Nike Hercules und Hawk Flablenk Waffen Bataillone.

Auf Seiten der USA beteiligten sich auch zahlreiche Alliierte (vor allem in Europa) und Freunde (südamerikanische Staaten) mit eigenen Streitkräften.

sende Luftangriffe vor, OPLAN 314 sah eine Invasion nach 18 Tagen Vorbereitung vor und OPLAN 316 war die abgekürzte Version des OPLAN 314 mit einer gleichzeitigen Luftlandung und amphibischen Landung nach nur sieben Tagen Vorbereitung.

Nach einer ursprünglichen Planung sollte eine Operation von einem Joint Stab geführt werden (Joint Task Force 122), später wich Admiral Dennison unerklärlicherweise davon ab und ordnete an, dass Operationen durch die Komponenten der Teilstreitkräfte geführt werden sollten. Die Koordination hätte hier zweifellos Fragen aufgeworfen.

Die Ankündigung

Am Montag, 22. Oktober 1962, um 19 Uhr, eine knappe Woche, nachdem ihm die Beweise der Stationierung sowjetischer Raketen auf Kuba vorgelegt worden waren, wendete sich Präsident Kennedy an die Nation und an die Weltöffentlichkeit. Er machte deutlich, dass er die Errichtung von sowjetischen Raketenbasen auf Kuba nicht tolerieren würde und eine Quarantäne über Kuba angeordnet habe.

Erstes Ziel dieser Massnahme sei es, die Zufuhr von weiterem, offensivem Kriegsmaterial nach Kuba zu unterbinden. Ferner sei es auch ein Ziel, unter UN-Aufsicht und -Inspektion die bestehenden Waffen und Einrichtungen abzubauen.

Zuvor hatte Kennedy – zeitlich gestaffelt – den Kongress, die Botschafter der NATO-, SEATO-, OAS- und CENTO-Staaten informieren lassen. Um 18 Uhr liess er durch Aussenminister Dean Rusk den sowjetischen Botschafter Dobrynin über seine Ankündigung ins Bild setzen. Um 19.30 Uhr überreichte UN-Botschafter Stevenson seinem sowjetischen Kollegen Zorin den Entwurf einer UN-Resolution. Der Presse und den Diplomaten wurden Fotos von den sowjetischen Einrichtungen gezeigt. Bereits am Sonntag hatte Verteidigungsminister McNamara die Pläne zur Evakuierung der Zivilpersonen vom US-Stützpunkt Guantanamo auf Kuba gebilligt.

Zwölf Zerstörer

Ebenfalls vor der Ankündigung hatte Admiral Dennison, der Befehlshaber der Atlantikflotte, den Einsatzbefehl für die Quarantäne erhalten. Diese sollte auf Mittwoch, 24. Oktober 1962, um 10 Uhr in Kraft treten und rund um Kuba mit vorerst zwölf Zerstörern der Task Force 136 eine «Sperr» in einem Radius von 900 km errichten. Für die US-Streitkräfte wurde am 22. Oktober die



Aufklärer der US Air Force RF-101 Voodoo auf dem Flug nach Kuba.

Bereitschaft DEFCON 3 (Defense Condition 3) angeordnet, was bedeutet, dass sich die Streitkräfte in Bereitschaft zu begeben und auf weitere Befehle zu warten hatten.

Für das Strategische Luftkommando (SAC) wurde zwei Tage später sogar DEFCON 2 erklärt, was bedeutete, dass ein Achtel der strategischen Bomberflotte sich nun permanent in der Luft befinden sollte, die Raketensilos sich zum Abschuss bereit zu halten und jene ballistischen Lenk Waffen-U-Boote, die sich in Häfen befanden, sofort auszulaufen hatten (DEFCON 1 bedeutet Krieg, DEFCON 5 ist der normale Friedenszustand). Die Streitkräfte hatten am 24. Oktober ihr Dispositiv rund um Kuba weitgehend bezogen.

So hatten das Flaggschiff der Task Force 135 – der Flugzeugträger USS Enterprise – zusammen mit dem Träger USS Independence den Stützpunkt Norfolk bereits am 19. Oktober 1962 verlassen. Gleichzeitig legten sechs ballistische Lenk Waffen-U-Boote von ihrem Stützpunkt in Holy Loch, Schottland, ab, eines sollte Station vor der Küste der Türkei beziehen.

Clash oder einlenken?

Jetzt sollte die Stunde der Wahrheit kommen. Wie würden die Sowjets reagieren? Würden sie die Quarantäne befolgen oder durchbrechen? In der Region ortete die US Navy vier sowjetische U-Boote der «F»- und eines der «Z»-Klasse, was eine gewisse Nervosität erzeugte. Wie würden diese reagieren? Brenzlich wurde es, als einzelne Frachtschiffe keine Anstalt machten, ihren Kurs zu ändern.

Es kam zu widerwillig akzeptierten Inspektionen und Durchsuchungen an Bord. Bis zum 25. Oktober hatten 15 sowjetische Handelsschiffe abgedreht. Auch am 25. Oktober liess die Navy das DDR-Passagierschiff «Völkerfreundschaft» passieren, aber die letzten Aufklärungsflüge belegten, dass die Aufbauarbeiten an den Raketenstützpunkten zügig weitergingen.

Besonders kritisch wurde es am 27. Oktober, als die Sowjets eine U-2-Aufklärungsmaschine abschnitten und der Pilot Major Rudolf Anderson getötet wurde. Kennedy widerstand dem erneuten Druck der Militärs, jetzt Vergeltung zu üben. Mit subtilen weiteren militärischen Massnahmen und mit einer Pressemitteilung über die fortgesetzten Aktivitäten der Sowjets – um die Weltmeinung für die eigenen Massnahmen zu gewinnen – erhöhten die Amerikaner sukzessive den Druck auf Chruschtschew.

Nach der Ortung einzelner U-Boote, die mit Wasserbomben zum Auftauchen gezwungen wurden, entstanden weitere heikle Situationen. Erst 2002 wurde bekannt, dass sich der Kommandant des sowjetischen U-Bootes B-59, Kapitän Valentin Savitsky, damals dermassen in die Enge getrieben fühlte, dass er den Befehl zum Abschuss eines nuklearbestückten Torpedos gegeben haben soll.

Nur das beherzte Eingreifen seines Stellvertreters, Vasili Archipov, habe den Abschuss verhindert. Stattdessen rangen sich die beiden durch, aufzutauchen. Es ist kaum vorstellbar, was passiert wäre, hätte ein solcher Torpedo ein grosses US-Schiff getroffen.

Brief an Kennedy

Chruschtschew versuchte am 27. Oktober in einem Brief an Kennedy, einen Tausch vorzuschlagen, nämlich Abzug der sowjetischen Raketen auf Kuba gegen einen Abzug der Thor- und Jupiter-Raketen aus der Türkei. Erschwerend wirkte in dieser Phase der Krise der Umstand, dass sich im «Ex Comm» nicht alle sicher waren, ob einzelne Telegramme Chruschtschews wirklich auch dessen persönliche Handschrift trugen, oder ob hier gar andere Kreise im Hintergrund wirkten, die womöglich im Sinne eines verdeckten Putsches gegen den sowjetischen Parteichef agierten. Diese Befürchtungen erwiesen sich dann allerdings als unbegründet.

Obwohl die US-Raketen ohnehin veraltet und durch die strategischen Raketen-U-Boote obsolet gemacht worden waren, wollte Kennedy nichts von einer solchen Verknüpfung der beiden Fragen wissen, der Vorschlag sei inakzeptabel. Zumindest wollte er diesen «Tausch» nicht öffentlich austragen. Ein solcher «Kuhhandel» wäre ihm zweifellos als Schwäche ausgelegt worden. Ingeheim war er zwar bereit, die Raketen aus der Türkei bald abzuziehen.

Das durfte aber nicht nach aussen dringen und schon gar nicht Teil einer offiziellen Konfliktbeilegung werden. Das Damoklesschwert eines US-Luftschlages gegen Kuba hing damit weiterhin über der sowjetischen Führung. Der Druck durch die USA hielt an. Als ein Zeichen der Entschlossenheit liess Kennedy 24 Lufttransportstaffeln der Reserve einberufen.

Entwarnung

Völlig überraschend ging am Sonntag, 28. Oktober 1962 ein Brief Chruschtschews ein, welcher nun Zustimmung zum Abbau der Raketen signalisierte. Dies trotz wütender Proteste Fidel Castros. Die einzige Konzession der USA, auf eine Invasion zu ver-

zichten, war unter diesen Umständen ohne Gesichtsverlust vertretbar.

Die Quarantäne und die Aufklärungsflüge wurden noch fortgesetzt. Dann, am 2. November 1962 hatte man Hinweise, dass der Abbau effektiv begonnen hatte. Zwischen dem 5. und 9. November wurden 42 Raketen (andere Quellen nennen 40) auf acht sowjetischen Handelsschiffe verladen, und diese verliessen die kubanischen Häfen. Nach einigen Verzögerungen konnte schliesslich auch der Abzug der 42 IL-28 Mittelstreckenbomber erreicht werden.

Erfolgreich – oder nicht?

Am 20. November 1962 um 18.45 Uhr (Eastern time) wurde die Quarantäne offiziell aufgehoben, am 5. und 6. Dezember verliessen drei Handelsschiffe mit den 42 Bombern Kuba. In den vier Wochen der Quarantäne waren insgesamt 55 Schiffe auf dem Weg nach Kuba inspiziert worden. Die amerikanischen Verbände, alliierte und befreundete Formationen beendeten die Operation, einzig die Luftaufklärung wurde fortgesetzt. Ein tiefes Aufatmen ging um die Welt. Eine Eskalation ungeahnten Ausmasses hatte in letzter Stunde vermieden wer-

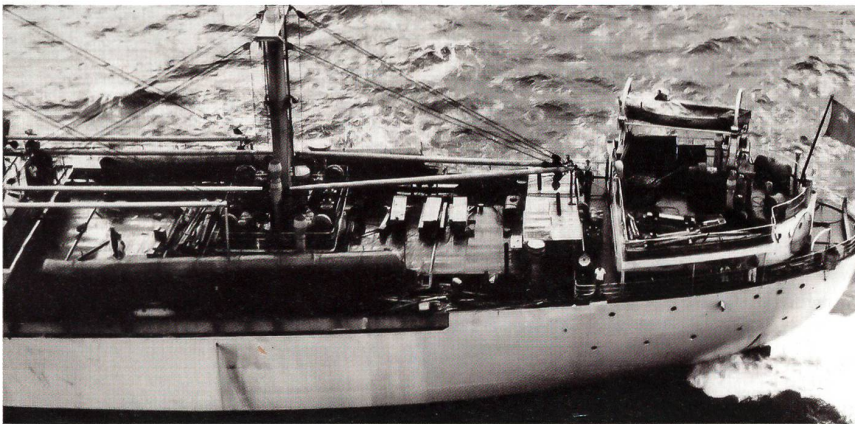
den können. Heutige Auswertungen der Kubakrise belegen, dass die Welt sich damals extrem nahe am Ausbruch eines Nuklearkrieges befand. Nur dank einer wirksamen Krisendiplomatie hatten vor allem Kennedy und sein Ex-Comm-Team eine weitergehende Katastrophe verhindern können. Und dies in einem emotionalen Umfeld von Tauben, Falken und Eulen.

Die Wahl des Instrumentes «Quarantäne» erlaubte es Kennedy, stets über einen angemessenen Handlungsspielraum zu verfügen und ausreichend Flexibilität wahren zu können. Es war sein erklärtes Ziel, den «Gegner» nie mit dem Rücken zur Wand zu stellen, sondern ihm stets eine Hintertür offen zu lassen. Dies hat Chruschtschew dann vernünftigerweise erkannt und genutzt.

Abgeschottet

Die Meinungen sind allerdings bis heute geteilt, ob der Weg Kennedys der einzig Erfolg versprechende gewesen war. Die einen rühmen ihn, meisterhaft reagiert zu haben, andere sind der Auffassung, dass man mit der Quarantäne die Chance zur Eliminierung Castros und dessen Verbleib bis zum heutigen Tag verpasst habe. Denn, so diese Kreise, eine Vergeltung durch die Sowjets oder nukleare Eskalation wären für diese nie eine echte Option gewesen.

Bemerkenswert ist auch die Tatsache, dass die gesamte Meinungsbildung weitgehend abgeschottet von der Öffentlichkeit und den Medien verlief. Diese hatten zu diesem Zeitpunkt nie voll erkannt, was effektiv ablief und auf dem Spiele stand. Entsprechend waren Druckversuche von dieser Seite eher limitiert. Etwas, was heute vermutlich kaum mehr denkbar wäre. +



Das Transportschiff Bratsk führt abgebaute Raketen in die Sowjetunion zurück.

Robert Kennedy: Lehren aus der Krise

Robert Kennedy, der ermordete Bruder des Präsidenten, Justizminister und dessen engster Krisenberater im Oktober 1962, hielt in seinem lesenswerten Buch zur Kubakrise unter dem Titel «Thirteen Days» die Lehren zum Konfliktmanagement während der Kubakrise fest. Diese sind besonders erwähnenswert, weil sie für einen Verantwortlichen künftiger Krisen noch immer höchst aktuell und wertvoll sind:

- Nimm Dir Zeit zu planen, lass Dich

nicht von ersten Emotionen leiten,

- Lass Dir verschiedene Lösungsansätze vorlegen
- Stütze Dich vor allem auf Personen mit solidem Wissen und breiter Erfahrung
- Behalte die zivile Kontrolle und hüte Dich vor einer begrenzten Sicht (der Militärs)
- Beachte die Weltmeinung
- Hüte Dich vor Aussagen, die Du im Grunde so nicht meinst.

Gegnerische Kräfte

Kubanische Streitkräfte: Castros Revolutionsstreitkräfte zählten 270 000 gut ausgebildete und ausgerüstete Personen, mit zahlreichen mechanisierten Formationen aus sowjetischer Produktion.

Die sowjetischen Streitkräfte auf Kuba im Oktober 1962: 43 000 Truppen mit vier Kampfbataillonen, 24 SS-4 Sandal (MRBM – Reichweite 1600 km), 16 SS-5 Slean (IRBM – Reichweite 3500 km), total 162 Nuklearsprengköpfe (wovon 90 taktische), 24 SA-2 Flak Lenkwaffen Batterien, 42 MiG-21 Kampfflugzeuge und 42 IL-28 Bomber. Fünf U-Boote («Foxtrot»- und «Z»-Klasse) der 69. U-Boot-Flottille aus Murmansk sowie zahlreiche Raketenschnellboote.